

Adolph Kolping relectured – Versuch einer Neulektüre von Kolpingtexten zum 200. Geburtstag des Sozialreformers (1813 – 2013)

Norbert Bayrle-Sick

»Das Wohl der Gesamtbürgerschaft einer Stadt steht sicher höher als das einseitige Interesse irgendwelcher einzelnen Klasse in derselben.« (Adolph Kolping)

Kolping – eine Geschichte mit Zukunft

Es gibt viele Möglichkeiten, sich der historischen Gestalt Adolph Kolpings anlässlich des bevorstehenden Trienniums 2013-2015 zu nähern. Dem Autor geht es um Rückbesinnung und Neubesinnung, fünfzig Jahre nach der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils auch um ein »aggiornamento« im Kolpingwerk. Das Wort stammt aus der Kaufmannssprache und »aggiornare« heißt, »Bücher oder Register auf den neuesten Stand bringen« (1). Adolph Kolping ist »Erbe und Auftrag« zugleich: »Die Besinnung auf Adolph Kolping ist keine nostalgische Übung, sondern eine existentielle Notwendigkeit, damit wir der Gefahr entgegenwirken, an Substanz und Identität, an Aktualität und Bedeutung zu verlieren.« (2) Das Kolpingwerk ist eine soziale Bewegung, die mit der Zeit geht und die »Zeichen der Zeit« erkennt. Das Jubiläum sollte Anlass sein, neue soziale und ökologische Projekte in den Kolpingsfamilien anzuschieben und zu fördern (3). Worin besteht die Aktualität und Bedeutung Adolph Kolpings heute – in einer ähnlich gravierenden Umbruchsphase wie vor 200 Jahren?

Während Marx postulierte, dass »die Philosophen die Welt nur verschieden interpretierten«, es aber darauf ankäme, »sie zu verändern«, setzte Kolping eher auf eine Gesinnungsreform, wonach es darauf ankommt, zuerst sich selbst zu verändern. Gesellschaftsverändernde Ziele im Sinne einer revolutionären Umwälzung gesellschaftlicher Strukturen verfolgte Kolping mit seinen katholischen Gesellenvereinen definitiv nicht (4). Allerdings zählte er aufgrund seiner Offenheit für die »Soziale Frage« und des damit verbundenen entschiedenen Engagements für die entwurzelten Handwerksgehlen seiner Zeit zu den »roten Kaplänen« (5).

Heute muss man die *soziale Frage* neu denken. Angesichts der Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen durch den Klimawandel und in Anbetracht der weltweiten Ungerechtigkeit aufgrund krasser ungleicher Chancen- und Güterverteilung muss sie zur *sozial-ökologischen* bzw. *globalen Frage* erweitert werden (6). Auf die

Umweltproblematik hat das Internationale Kolpingwerk mit seinen **Ökologischen Leitlinien** bereits 1991 reagiert und diese 2010 in Bukoba/Tansania in erneuerter Fassung verabschiedet (7).

In diesem Essay geht es nicht darum, unseren Gründervater für die Ökologiebewegung zu reklamieren, wenn gleich auch dies aufgrund seiner Aussagen zum ehrfurchtsvollen Umgang mit Gottes Schöpfung möglich wäre. Adolph Kolping hatte in Zeiten des Vormärz, der beginnenden Industrialisierung und des grassierenden Pauperismus andere Probleme. Aber von ihm stammt auch das bekannte Diktum: *»Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist.«* Sein spezielles Interesse galt zwar dem Wohl des Handwerkerstandes, aber auch, wie hier gezeigt werden soll, dem Gesamtwohl der bürgerlichen Gesellschaft, oder wie es Kolping 1860 ausdrückt, dem *»Wohl der Gesamtbürgerschaft einer Stadt«* (8). Bei aller besonderen *»Liebe zum Handwerkerstande«* fühlte sich Kolping mit seinem Werk der *»Liebe zur ganzen christlichen Gesellschaft«* verpflichtet.

War Adolph Kolping ein früher **»Kommunitarier«**?

»Das kommunitaristische Projekt ist der Versuch einer Wiederbelebung von Gemeinschaftsdenken unter den Bedingungen postmoderner Informations- und Dienstleistungsgesellschaften.« (9) Sicherlich gibt es nicht *den* Kommunitarismus als homogene Sozial- oder Politiktheorie bzw. soziale Bewegung, sondern mehrere, teils stark differierende Strömungen darin. Wichtig *hier* ist die gemeinsame Wurzel des neueren kommunitarischen Denkens: Eine in den 80iger Jahren in den USA entstandene Gegenbewegung zum individualistischen Liberalismus.

Der Autor orientiert sich in erster Linie an Etzionis Vorstellung einer Zivilgesellschaft als *Verantwortungsgesellschaft*, innerhalb derer sich viele Gemeinschaften für das Gesamtwohl verantwortlich fühlen und dementsprechend sozial-moralisch handeln. Es geht bei diesem Ansatz also weder um die gegenseitige Abschottung von Teilgemeinschaften untereinander, noch um die *»kommunistische«* Gleichmacherei und Einebnung von Unterschieden zwischen Menschen und Gruppen, sondern um das Zusammenwirken verschiedener gesellschaftlicher Gruppen zum Wohl des Ganzen. Eine solche Verantwortungsgesellschaft versteht sich als Gegenentwurf zu einer Gesellschaft, die aktuell immer mehr in konfligierende soziale Schichten, Alters- und Interessengruppen zu zerfallen droht. Zur Autonomie dieser Gruppen gehört nach Etzioni allerdings auch ganz entscheidend die *»Unterstützung regionaler Selbstverwaltung«* (10). Im Grunde genommen geht es um eine sozial-moralische Grundlegung der Demokratie durch den Versuch der Wiederbelebung von *Bürgerwerten* und *Bürger tugenden* durch politische Bildung und Beteiligung der Bürger an dem, was sie unmittelbar angeht.

Der Soziologe Ulrich Beck (1993) spricht von der notwendigen *»Repolitisierung der Zivilgesellschaft«*, von neuen Formen der *»Subpolitik«* und meint damit Nachbarschaftsprojekte, Mehrgenerationenhäuser, Seniorenengagements usw. (11). Ein Blick in die Quellen zeigt, dass Adolph Kolping nicht müde wurde, eben genau dahin

zu wirken, dass ein gebildeter Handwerkerstand »aufs allerinnigste mit dem Wohl der *Gesamtbürgerschaft*« einhergeht und »mit der Wohlfahrt des Vaterlandes zusammenhängt« (12). Kolping geht es neben der Unterweisung der Gesellen in wissenswerten und für sie nützlichen Dingen entscheidend darum, bei diesem Bildungsprozess » zur Ausübung christlicher und bürgerlicher Tugend die Hand zu bieten und dadurch den *künftigen* Meister und Bürger erziehen (zu) helfen« (13).

In seiner Münchner Studienzeit lernte Kolping die Professoren Joseph Görres und Ignaz Döllinger kennen. Gerade die Studien bei dem Kirchenhistoriker Döllinger, »der sich für die Arbeiterprobleme interessierte und mit französischen Pionieren des Genossenschaftsgedankens eng befreundet war« (14) dürften Kolping zu seinem späteren sozialen Engagement inspiriert haben. Im Zentrum seiner sozialen Ideen stand bekanntlich der **Selbsthilfegedanke**.

Die Pioniere des Genossenschaftswesens wie Robert Owen, Friedrich Wilhelm Raiffeisen oder Hermann Schulze-Delitzsch propagierten Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung als Antwort auf das offensichtliche Versagen sowohl des Staates als auch des Marktes: »Nicht aus ideologischen, sondern aus praktischen Gründen, denn nur in der freien Assoziation von Gleichen stellt sich der ›Genossenschaftsgeist‹ der Teamgeist, und damit das entscheidende Plus solcher Kooperationen her. Und lässt sich nur erhalten, wenn das Individualinteresse, der Egoismus, die Gier des einzelnen zugunsten des Gemeinschaftsinteresses begrenzt und eingehegt werden.« (15) Gerade darin aber erweist sich heutzutage – im von der UNO ausgerufenen Internationalen Jahr 2012 des Genossenschaftswesens – die »Anschlussfähigkeit« (Habermas) Kolpingscher »Sozialtheorie« und Sozialpraxis an aktuelle Bewegungen im Rahmen der Zivilgesellschaft, und zwar sowohl im sozialen als auch im ökologischen Bereich (16).

Mit seiner Betonung der **Initiative der Bürger** und des Vereinswesens kann Kolping als Vorläufer des Kommunitarismus gelten. Aus dem bürgerschaftlichen Engagement der Zivilgesellschaft, nicht in erster Linie vom Staat, erhoffte er sich damals eine Erneuerung der Gesellschaft. 200 Jahre später, in Zeiten der Energiewende, die Deutschland nach dem 2011 beschlossenen Ausstieg aus der Atomkraft in den nächsten Jahren bewältigen muss, werden dezentrale Energiegenossenschaften eine wesentliche Rolle beim Umbau der Energieversorgung spielen (17).

Gelungene Praxisbeispiele

Ein besonders gelungenes Best-Practice-Beispiel einer kirchlichen Energiegenossenschaft mit sozialer Komponente stellt die auf Initiative engagierter Katholiken aus der Region Altbayern im Oktober 2012 gegründete »**Energievision eG**« mit Sitz in Schrobenhausen dar.

Der Vorsitzende der Genossenschaft, Pastoralreferent Thomas Wienhardt, betonte bei der Gründungsversammlung, dass *Energievision* aus christlicher Motivation und kirchlicher Initiative gegründet worden sei und damit quasi zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden können: »Ziel sei einerseits, einen Beitrag zur Energiewende und somit zum Klimaschutz zu leisten, andererseits sollen aus den Erträgen bis zu 25 Prozent für kirchliche und soziale Zwecke gespendet werden« (18).

Ein weiteres kirchliches Leuchtturmprojekt ist nach Meinung des Autors die am 10.07.2010 gegründete *Ökumenische Energiegenossenschaft Horb am Neckar eG*. Auch hier haben sich die Verantwortlichen der Aufgabe verschrieben, »der besonderen christlichen Verantwortung für den Erhalt der Schöpfung und für eine gerechtere Welt nachzukommen. Aus dieser Verantwortung heraus sollen zum einen lokale und regionale regenerative Energieprojekte realisiert werden. Zum anderen sollen Teile der Genossenschaft zum Ausbau von Energieprojekten in Afrika, Asien und Lateinamerika dienen. Deshalb wird eine Zusammenarbeit mit der Internationalen Ökumenischen Genossenschaft OIKOCREDIT angestrebt, die in den ärmsten Ländern Kleinkredite vergibt« (19). Die Balance zwischen Rechten und Pflichten, Ansprüchen an die Gemeinschaft und Verantwortung für das Ganze soll neu tariert werden. Dabei soll die Triebkraft für Wiederbelebung der Gemeinschaft von den Bürgerinnen und Bürgern ausgehen.

Bürgerschaftliches Engagement im Kommen

Eine Studie aus Nordrhein-Westfalen hat jüngst gezeigt, dass Millionen in Freiwilligen Feuerwehren, Sportvereinen, Trachtengruppen, Kultur- und Selbsthilfeorganisationen, karitativen Organisationen, in Vereinen und Bürgerrechtsgruppen tätig sind und darin eine Vielzahl von gemeinnützigen Aufgaben wahrnehmen. Ihre Motive dürften dem von Etzioni beschworenen amerikanischen »Geist der Gemeinschaft« sehr ähnlich sein. Diese Bereitschaft zu fördern, die Bedingungen für Ehrenamt und Engagement zu verbessern, muss ein Ziel einer Politik zur »Wiederentdeckung des Gemeinwesens« sein.

Wie oben gezeigt, hat Kolping sich zu seiner Zeit um die entwurzelten Handwerksgesellen gekümmert. Was früher die »soziale Frage« angesichts der industriellen Revolution war, ist heute die »globale Frage« und in Hinblick auf die notwendige Energiewende als **gesamtgemeinschaftliche** Aufgabe zu betrachten.

Es geht um bürgerschaftliches Engagement, um Bürgerbeteiligung. **Selbsthilfe** statt **Staatshilfe**! Kolpingsfamilien sind auch Teil der Zivilgesellschaft. Es gilt, einen »dritten Weg« zwischen Markt und Staat zu beschreiben. Es geht auch um Werte wie Solidarität und Subsidiarität, Dezentralität und regionale Wertschöpfung.

Kolpings Ansatz heißt »Hilfe zur Selbsthilfe«

Der zeitgenössische Kommentar Kolpings dazu lautet: »Die Vorschläge, die in der neuesten Zeit für Verbesserung des Arbeiterloses gemacht worden sind, knüpfen sich, soweit sie der Rede wert sind, alle an die beiden

Namen *Schulze-Delitzsch* und *Lasalle*, ... Die beiden entgegen gesetzten Systeme ... lassen sich dadurch bezeichnen, dass der erstere den Arbeiterstand zur Selbsthilfe vermittelt der Vereinigung anleitet, während Lasalle diesen Rettungsweg mit scharfer Kritik als verwerflich erklärt und statt der Selbsthilfe Staatshilfe für die Arbeiter verlangt« (20). Es steht außer Frage, dass Adolph Kolping auf der Seite von Schulze-Delitzsch, dem neben Raiffeisen wohl wichtigsten Gründervater des Genossenschaftswesens in Deutschland, zu verorten ist. Er ist für die Hilfe zur Selbsthilfe nach dem Subsidiaritätsprinzip.

Alle Bürger, die heute selbstverantwortlich handeln wollen, sprich ihre Zukunft vor Ort, dezentral und kommunal, in die Hand nehmen wollen, sei es in sozialen Gemeinschaftsinitiativen wie etwa Senioren-Wohn-genossenschaften (21) oder in ökologischen Projekten, eben in Energiegenossenschaften, haben Adolph Kolping mit seinem Plädoyer für Selbsthilfe zum Verbündeten bzw. können sich heute zu Recht auf den Sozialreformer berufen. Das neue Vereinswesen mit »Selbstverteidigung und Selbstleitung, angepasst den Vorteilen und Nachteilen der fortgeschrittenen Zeit« (22) muss klug und weitsichtig an die neuen Umstände und ihre Widrigkeiten angepasst werden.

An anderer Stelle tritt Kolping entschlossen ein für eine – wie man heute sagen würde – Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand. Zu diesem Zweck gründete er nicht nur Vereinssparkassen, sondern auch »Bürgerschafts- und Kreditgenossenschaften«. 1863 wurde im Berliner Gesellenverein eine »Vorschusskasse« eingerichtet, »aus der die beteiligten Handwerksmeister zinsfreie Darlehen erhielten« (23).

Nach Festing (2003) erlangten diese Kredit-, Einkaufs- und Rohstoffgenossenschaften durch Fachabteilungen in den Gesellenvereinen große Relevanz. Während diese Institutionen in Deutschland jedoch von den Nationalsozialisten zerstört worden seien, gäbe es im Schweizer Kolpingwerk noch heute eine »Bürgerschaftsgenossenschaft Kolping« zur gegenseitigen wirtschaftlichen Unterstützung ihrer Mitglieder (24). Die Bürger sollten durch Eigentum zu sesshaften Hausbesitzern werden (eine »hausgesessene Bürgerschaft«). Dies führe zu Zufriedenheit und sicher auch zu politischer Befriedung anstatt zu Rebellion oder gar Revolution. Dazu Kolping: »Der kleine Bürgerstand in den Städten schwebt und fliegt zuviel aus einem Stock in den anderen; *darum ist das Volk auch wandelbar in seinen Gesinnungen* und Gedanken. Wenn aber einer ein Haus hat, wird er merkwürdig konservativ. Ich begreife nicht, wie man von Patriotismus bei einem Volk reden kann, das kein Eigentum hat« (25). Dazu Kolping weiter: »Das *gemeinsame* Wohl ist auch unsere Aufgabe, nur sind wir besonders an diese spezielle Tätigkeit gewiesen. Das *ewige* Wohl des Menschen muss uns höher stehen als das zeitliche; das Wohl des Gesamtvaterlandes muss uns höher stehen als ein einseitiges provinzielles Interesse, wenn dieses dem Gesamtwohl im Wege steht; das Wohl der *Gesamtbürgerschaft* einer Stadt steht sicher höher als das einseitige Interesse irgendwelcher einzelnen Klasse in derselben, suche man sie oben und unten.« (26)

Weiter betont er, dass das »Wohl und Gedeihen« des Handwerkerstandes »aufs allerinnigste mit dem Wohl der *Gesamtbürgerschaft* und also auch mit der Wohlfahrt des Vaterlandes zusammenhängt.« (27)

Hier wird deutlich, dass Kolping durchaus über die Belange seiner speziellen »Zielgruppe« hinaus an das Gemeinwohl denkt und bürgerschaftliches Engagement in der Zivilgesellschaft heute ganz sicher befürwortet hätte. Zum Sinn und Zweck von Bürgervereinen heißt es in einem zeitgenössischen Kommentar zu Kolphings Bemühungen um das Vereinswesen: »In diesem Geiste der Vereinigung sehen wir das altgermanische Streben nach Selbstleitung – selfgovernment –, welches sich überall ohne fremden Schutz mit eigenen Kräften durchzuhelfen trachtet, getrieben von richtigem Freiheitssinne, der es wohl begreift, dass fremder Schutz notwendig auch fremde Vormundschaft herbeiführt« (28).

Zusammenfassung

Als **Fazit** kann festgehalten werden, dass Adolph Kolping damals seiner Zeit ein gutes Stück voraus war. Er hat die Nöte der vom sozialen Umbruch am meisten betroffenen Menschen wahrgenommen und ihnen konkret geholfen. Damit trug er auch maßgeblich zur Glaubwürdigkeit der Kirche bei. Mit der Gründung seiner Gesellenvereine, Versicherungskassen und Genossenschaften leistete er wirksame *Hilfe zur Selbsthilfe*. Nicht eine (gewaltsame) Revolution der gesellschaftlichen Verhältnisse hatte er im Sinn, sondern eine nachhaltige Gesellschaftsreform durch *Stabilisierung*, *Solidarisierung* und *Empowerment* der von den Veränderungsprozessen unmittelbar Betroffenen. Überhaupt ist *Bildung* das zentrale Stichwort seines Strebens – religiöse, soziale und politische Bildung. Neben guten Christen wollte er »tüchtige Bürger« erziehen, Patrioten, die z.B. ihre staatsbürgerliche Wahlpflicht unbedingt wahrnehmen sollten.

Heute kann die weltweite Kolpinggemeinschaft als wichtiger Teil der Zivilgesellschaft, zumal als Nichtregierungsorganisation (NRO) mit Konsultativstatus bei der UNO in New York, die sozialen Ideen bzw. das sozialpolitische Anpassungsprogramm ihres Gründervaters im Zusammenhang mit dem notwendigen Umbau der Industriegesellschaft zu einer postfossilen (nachatomaren) Gesellschaft aufgreifen und in den aktuellen Veränderungsprozessen wie der Energiewende anschlussfähig und nutzbar machen, getreu dem Motto: KOLPING neu denken: »Nur wer sich ändert, bleibt sich treu!« (Wolf Biermann). Insbesondere die Genossenschaftsidee könnte und sollte hierbei eine fruchtbare Renaissance erleben.

Anmerkungen

- (1) Pesch, Otto Hermann, Das Zweite Vatikanische Konzil. Vorgeschichte – Verlauf – Ergebnisse – Wirkungsgeschichte. Würzburg 2011, S. 60.
- (2) Schröder, Alois, Adolph Kolping – Ein Mann, der begeistert (Broschüre), S. 3.
- (3) Vgl. die exzellenten *16 Thesen zur Erneuerung des Verbandes* von Diözesansekretär Thomas Bettinger, KOLPING auf dem Weg, DV Speyer vom 12.01.2012; hier: These 9.
- (4) Vgl. Siepman, Heinzfried, Brüder und Genossen. Ansätze für einen genossenschaftlichen Gemeindeaufbau. Köln 1987, S. 259
- (5) Vgl. Budde, Heiner, Man nannte sie »rote« Kapläne. Priester an der Seite der Arbeiter. Köln 1989, S. 48-53.
- (6) Vgl. Global aber gerecht. Klimawandel bekämpfen, Entwicklung ermöglichen. Ein Report des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und der Instituts für Gesellschaftspolitik München im Auftrag von Misereor und der Münchener Rück Stiftung. München 2010.
- (7) Vgl. Kurzfassung dieser Ökologischen Leitlinien vom Autor auf der Homepage des Internationalen Kolpingwerkes, Bereich Downloads.
- (8) Adolph-Kolping-Schriften (AKS), Bd. 5, S. 142.
- (9) Reese-Schäfer, Walter, Kommunitarismus, Frankfurt am Main 2001, S.7.
- (10) Reese-Schäfer, Ebd., S. 115.
- (11) Vgl. Beck, Ulrich, Die Erfindung des Politischen, Frankfurt am Main 1993.
- (12) AKS, S. 142; Herv. im Text.
- (13) Ebd., S. 143; Herv. im Text.
- (14) Feldmann, Christian, Adolph Kolping. Für ein soziales Christentum, Freiburg im Breisgau 1991, S. 31.
- (15) Gellenbeck, Konny (Hg.), Gewinn für alle! Genossenschaften als Wirtschaftsmodell der Zukunft, Frankfurt am Main 2012, S. 9.

(16) »Genossenschaften boomen. Die Genossenschaftsidee in Deutschland wird immer beliebter. Knapp 21 Millionen Deutsche gehören inzwischen einer solchen Kooperative an, wie die ›Wirtschaftswoche‹ berichtet.« Taz vom 27.08.2012.

(17) Vgl. Informationen zur Raumentwicklung Heft 9/10.2012

(18) Vgl. www.donaukurier.de/lokales/schrobenhausen/

(19) Auszug aus dem Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Horb, von Pfarrerin Susanne Gaißer, Herbst 2010. Vgl. www.oeg-horb.de

(20) AKS, Bd. 5., S. 305; Herv. im Text.

(21) Scherf (2012) erwähnt vier Leuchtturmprojekte, die sich bundesweit zusammengeschlossen haben; ihr Konzept nennen sie SONG, »Soziales neu gestalten«. Besonders interessant dabei ist ein Caritas-Projekt in Köln-Wipperfurth, bei dem eine ganze Straße »zu einem gemeinschaftlichen, stadtteilintegrierten Konzept ausgebaut« wurde. »Dort kann sich jeder aussuchen, ob er in einer Wohnung, Wohngemeinschaft oder kleinen Pflegeeinrichtung leben will, oder ob er mit Kindern und ihren Eltern in ein Mehrgenerationenhaus zusammenziehen will.« Scherf, Henning, Gemeinsam statt einsam. Freiburg im Breisgau, S. 125.

(22) AKS, ebd., S. 304f.

(23) Festing, Heinrich, Adolph Kolping begegnen, Augsburg 2003, S.111.

(24) Ebd., S.112.

(25) AKS, ebd., S.223; Herv. im Text.

(26) Ebd., S. 142; Herv. im Text.

(27) Ebd.; Herv. im Text.

(28) Ebd., S. 304.

Literaturverzeichnis

Adolph-Kolping-Schriften, Kölner Ausgabe, Band 5: Soziale Frage und Gesellenverein, Teil III: 1859-1865; hrsg. V. Rosa Copelovici, Michael Hanke, Franz Lüttgen, Josef Anton Stüttler; Kolping-Verlag Köln 1987 (AKS)

Gelebtes Christentum. Gedanken Adolph Kolpings. Kolping-Verlag Köln 1996

Beck, Ulrich, Die Erfindung des Politischen, Frankfurt am Main 1993

Bürgerinvestitionen in die Energiewende. Informationen zur Raumentwicklung Heft 9/10.2012; hrsg. v. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung.

Etzioni, Amitai, Genosse, Bürger, Homo oeconomicus? – Gedanken über eine gute Gesellschaft; in: Pleister, Christopher (Hg.), Genossenschaften zwischen Idee und Markt. Ein Unternehmenskonzept für die Zukunft?, S. 95-114.

Feldmann, Christian, Adolph Kolping. Für ein soziales Christentum. Freiburg i. Br. 2. Aufl. 1991.

Festing, Heinrich, Adolph Kolping begegnen. Augsburg 2003.

Gellenbeck, Konny (Hg.), Gewinn für alle! Genossenschaften als Wirtschaftsmodell der Zukunft. Westend-Verlag. Frankfurt a.M. 2012

Pesch, Otto Hermann, Das Zweite Vatikanische Konzil. Vorgeschichte – Verlauf – Ergebnisse – Wirkungsgeschichte. Würzburg 2011.

Reese-Schäfer, Walter, Kommunitarismus. Frankfurt a.M. 3. Aufl. 2001

Scherf, Henning, Gemeinsam statt einsam. Meine Erfahrung für die Zukunft. Herder-Verlag, Freiburg i. Br. 2009

Schröder, Alois, Adolph Kolping – Ein Mann, der begeistert (Broschüre)

Siepmann, Heinzfried, Brüder und Genossen. Ansätze für einen genossenschaftlichen Gemeindeaufbau. Köln 1987

Links

www.neuegenossenschaften.de

www.donaukurier.de/lokales/schrobenhausen/

www.öeg-horb.de

www.kolping.net/medien_downloads/publikationen.html

Autor

Dr. phil. Norbert Bayrle-Sick, ist Dipl.-Soziologe und Mitglied der Kolpingsfamilie Augsburg-Zentral. Seit 1983 ist er Sozialpädagoge und Bildungsbegleiter beim Kolping Bildungswerk Augsburg. Von 1997 bis 1999 war er Lehrbeauftragter für Soziologie an der Universität Augsburg. Seit 2006 ist er Dozent für Soziologie und Sozialkunde in den Erzieherlehrgängen der Kolping Akademie gGmbH.

Kontakt:

Kolping Akademie gGmbH

Frauentorstraße 29

86152 Augsburg

E-Mail: norbert.bayrle-sick@kolping-augsburg.de

www.kolping-augsburg.de

Redaktion

Stiftung MITARBEIT

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de